

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einschlagsgebühr beträgt 9 S. pr. Spalte,
und im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 30. Dezember 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz
Württemberg 2 M. 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das
„Calwer Wochenblatt“.

Das „Calwer Wochenblatt“, das sich auch in diesem Jahre wieder einer nicht unbedeutenden Zunahme von Abonnenten erfreuen durfte, bisher in erster Linie die amtlichen und politischen Nachrichten, die Tagesneuigkeiten in sorgfältiger Auswahl und gedrängter Zusammenstellung, außerdem Berichte über Handel und Verkehr, Gemeinnütziges und mitunter unter der Rubrik „Verschiedenes“ von Humoristischem das Beste. Im Feuilleton bringt das „Calwer Wochenblatt“ nur ausgewählte, wirklich gute und spannende Erzählungen, direkt von der Feder der Schriftsteller.

Als Gratisbeigabe erhalten unsere Abonnenten zweimal im Jahre den für den Bezirk bearbeiteten Fahrplan, ferner am Schluß des Jahres einen Wandkalender.

Annoucen sind in unserem Blatt, wie bekannt, von bestem Erfolg.

Wir bitten unsere seitherigen Abonnenten, ihre Bestellungen baldigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt und laden zum Abonnement wiederholt freundlichst ein.

Die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der „Beobachter“ verkündigt dem durch die bekannte Reichstagsverhandlung vom 15. d. M. merkwürdig zurückgegangenen Preis seiner Gläubigen, daß der Reichstagsabgeordnete von Stuttgart — Schott — an seiner Sitzung deshalb nicht anwesend gewesen sei, weil er seit Anfang dieses Monats, an der Gicht erkrankt, bei seiner Tochter in Hannover sich aufhalte. Es scheint, daß sich diese Gicht nicht auf die Füße beschränkt, sondern auch Hand und Junge lahm gelegt hat, denn es hätte nur eines eines einfachen Schreibens von seiner Hand oder einer mündlichen Anweisung desselben an einen seiner Angehörigen oder Freunde bedurft, um dem Präsidenten des Reichstags von dieser seiner Verhinderung, den Reichstagsitzungen anzumohnen, Nachricht zu geben. Daß dies von Anfang bis zur Mitte des Monats unterblieben und deshalb der Reichstagsabgeordnete Schott, wie das amtliche Protokoll beurkundet, in der Abstimmungsliste vom 15. ds. als „unentschuldig fehlend“ aufgeführt ist, dies kann den Wählern einen Beweis dafür geben, wie ernst Herr Schott seine Aufgabe aufsaßt und welche sorgfame Pflichttreue er der Erfüllung seines Mandats widmet! W. Ldsztg.

Die Zahl der Adressen und Telegramme, welche Bismarck aus allen Teilen Deutschlands und von Deutschen im Auslande empfängt, wächst

wie eine Lawine. Wir zählen schon über 100 Städte und namentlich große Fabrik- und Industrie-Plätze.

— Bismarck hat in der „Post“ seinen Dank ausgesprochen. „In den Kundgebungen der im Volke lebendigen nationalen Gesinnung finde ich die Ermunterung, auch bei abnehmenden Kräften auszuharren im Kampfe gegen die Parteien“.

— Bei den vielfachen Kundgebungen, die gegen den Reichstagsbeschluss vom 15. Dez. veröffentlicht wurden, vermischte man eine nutige Meinungsäußerung aus denjenigen Kreisen der freisinnigen resp. ehemal. sezessionistischen Partei, die mit der Haltung der Fraktion im Reichstag nicht einverstanden waren. Das „Berl. Tzbl.“ veröffentlicht nun eine solche Stimme aus Baden. Das genannte Blatt bezeichnet den Verfasser der Zuschrift als einen Mann, der als „echter freisinniger Politiker“ bekannt sei. Es heißt darin u. a.:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen.“ Aber so wie es geschah, hätten sie nimmer stehen sollen, so durften sie nicht stehen, so erzwingt man das „Imponieren“ nicht. Die Finanzlage ist unerfreulich, Sparsamkeit ist eine Tugend der Volksvertretung. Aber 20,000 M. bilden keinen Gegenstand im Budget des deutschen Reiches. Jedes Wort, das gesprochen wurde, war zu viel. Hier war nicht der Ort, zu markten, zu versagen. So stand und steht die Sache. Und doch 141 gegen 119! Zentrum! warum nicht? Sozialdemokraten — selbstverständ-

Feuilleton.

Der Holderhof.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von August Butscher.
(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(Fortsetzung.)

Endlich rafften sich etliche seiner Anhänger, etliche der Feinde des Holderhofers und mehrere Freunde des Standals zu einigen matten Beifallsbezeugungen auf, die aber in dem Stampfen und Schreien der andern Seite untergingen.

Aber eines hatte der Nachsüchtige doch erreicht: er hatte den alten Holderhofer aus dem Konzept gebracht, und dieser saß ratlos hinter seinem Krüge und verbiß seine Pfeisenspiße. Selbst Ulrich, der doch mit dem Schleicher die Hauptsache verabredet hatte, wußte sich vor zorniger Bewunderung kaum zu fassen, denn daß er selbst kandidieren werde, davon hatte der Fuchs von Murrheim nichts verlauten lassen.

Ulrich hatte gute Lust, ihn einfach vom Stuhle zu schlagen, und der Holderjörg winkte ihm ermutigend zu; aber er besann sich eines Besseren und beschloß, noch ein wenig zuzusehen. Doch ungekrast sollte Sturm nicht wegkommen; die Beleidigung für den Holderhof war zu groß, und Vater und Söhne mit ihrem Grobknecht in der Schildklappe fühlten sich gleich tief getroffen.

Der „weiße Filz“ wußte jedenfalls nicht recht, was er aus dem Zwischenfalle machen solle, kam aber bei sich schließlich zu der Ueberzeugung, daß seinen Widersachern ein Bein gestellt sei und eine Stimmenzerpflüsterung ihm zu Statten kommen könne. Deshalb schwieg er mit einem verächtlichen Blicke auf Herrn Sturm.

Heribert und sein Freund Born nebst dem Holderjörg verhandelten

eifrig mit einander und suchten den Hofbauer, der wie zer schlagen dasaß, aufzurichten.

Hinter dem früher erwähnten Sitter aber starrten acht Mädchenaugen erwartungsvoll auf die Versammlung.

„Welch ein erbärmlicher Mensch! jagte Marie mit zorniger Verachtung. „Ich will doch sehen, ob ihm Niemand energisch entgegentritt.“

„Und ich will nur sehen, ob ihn Ulrich nicht unter den Tisch wirft“, sagte die zierliche Hellegreth.

Bertha schwieg, doch ihr Blick ruhte erwartungsvoll auf Born.

Die kleine Pauline aß gleichmütig einen Apfel und bewunderte die Diamantenknöpfe am Vorhende des Barons.

Dieser sah kühl und überlegen in den Tumult, richtete aber, zuweilen an den alten Holderhofer und an Heribert, wie es schien, ermunternde Worte. Den Rentmeister ließ er auffallender Weise ganz links liegen, was Marie mit halber Entrüstung bemerkte und ihm auf's Kerbholz schrieb.

Endlich legte sich der Tumult ein wenig, und der Kommissionär rief wieder mit seiner schrillen Stimme, nachdem er geläutet hatte:

„Silentium! Wie ich gesagt habe, hat der Holderhofer das Wort. Wer sonst überall das große Wort führt, soll am rechten Platz auch seinen Mann stellen!“

Jetzt erhob sich Born, ließ langsam den Deckel seines Kruges fallen und sagte:

„Ich gestatte mir, der verehrten Versammlung gegenüber zu bemerken, daß es unstatthaft ist, wenn ein Kandidat zugleich den Vorsitz bei einer Wahlversammlung führt. Dies ist eine Annahung, die wir uns nicht bieten lassen!“

Allgemeiner und stürmischer Beifall folgte auf diese unerwartete Wendung, und Heribert, den Augenblick benutzend, rief mit lauter Stimme:

händlern und Buch-
ben:
belkalender.
0 Stennig.
ändische Hausfreund
Vollsbuch in hervor-
des Wortes gelten.
hervorragender Volks-
denselben, wie Anzen-
Barad u. A. Der
in böses Ding; Eine
ösen Sprichwörtern
er. Wie der Abels-
verein preisgekront
der Gebirgsbauer
ide von Hoffegger.
weiß ich, was ich
wifertes Gastspiel;
erraschung v. Barad.
e. Ein Opfer der
s gelehrten Geiten
ter Oberl. August
von J. Hebel.
Der andischah-
von Stiller.
Bergler
Mittelal.
fcher
Kalende
it
ungen and lustigen
vielen Bildern.
20 Bfg.
Lage.
AMERIKA.
Schneldampfern des
hen Ployd
n die Reise
nach Amerika
Tagen
bei dem
agenten
ominger,
gart,
en
ll am Markt
ker, Weil der
e am Markt,
dd, Nagold.
dienste
hnachtszeit.
Christl.
110. Born. Pced.
Berg. Kommunion.
Uhr im Vereinshaus,
Abend-Predigt 5 Uhr
Dr. Gundert. In
Opfer für die Rett-
Landes.
aus-Feiertag.
im Vereinshaus, Dr.
annis-Feiertag.
im Vereinshaus, Dr.
den Christl.
ernballe), Dr. Sefser
igt 5 Uhr, im Vereins-
e.



lich! Belfen, Polen u. s. w. — Aber zu unserer schmerzlichen Ueberraschung haben wir die Deutsch-Freisinnigen unter den Begnern des Budgets gesehen. Nicht eine einzelne Stimme spricht so. So denkt und spricht bei uns die Masse des Volkes vom einfachsten Bauer an bis hinauf zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft."

— Wie ist es möglich, muß man fragen, daß so verruchte Anschläge wie die auf dem Niederwalde, in Elberfeld u. s. w., in den Köpfen deutscher Anarchisten entstehen konnten? Die russischen Nihilisten konnten immerhin das Vorhandensein furchtbarer Mißstände, eines despotischen Absolutismus und einer grenzenlosen Corruption in ihrem Lande vorschützen, wenn auch damit ein Verbrechen, wie das des 13. März, nimmermehr entschuldigt werden darf. Aber was kann bei uns nur die Idee einer solchen That wecken? Was der Angeklagte Reinsdorf von seinen Zukunfts träumen gesagt hat, muß jedem denkenden Menschen als purer Aberwitz erscheinen; aber davon abgesehen, welche Wirkung können sich diese Leute von ihren Thaten versprochen haben? Gesezt, das Undenkbare wäre geschehen, die Vorsehung hätte sie ihre Absicht erreichen lassen: kann Jemand im Ernste denken, eine solche Katastrophe werde die Monarchie in Deutschland oder die gegenwärtige Gesellschaftsordnung tödtlich treffen? Der Schrei des Entsetzens, der durch ganz Deutschland gegangen wäre, würde im Gegentheil eher zum tödtlichen Streiche gegen alles, was an dem Bestehenden rüttelt, aufgerufen haben. Die „Weserztg.“ bemerkt ganz richtig, daß von einem logischen Zusammenhange zwischen der Ermordung des Kaisers und der Verwirklichung eines Zustandes, welcher den Menschen ein bequemes Leben bei zweistündiger Arbeitszeit sichert, keine Spur zu entdecken sei. Die Dynamit-Männer haben sich offenbar auch weit mehr, als durch irgend eine vernünftige Spekulation, durch ihren blinden, fanatischen Haß treiben lassen. Dies geht daraus hervor, daß sie in Elberfeld ein Lokal in die Luft sprengen wollten, blos „weil darin reiche Leute zusammenkommen,“ daß sie daran dachten, den fürchterlichen Sprengstoff in den Kurjaal oder das Theater in Wiesbaden zu werfen, nur, um die patriotisch-gesunte und freudig-gestimmte Menge in Schrecken zu setzen: das allein konnte ebenfalls nur ihr Zweck bei dem glücklich abgelaunenen Anschlag auf die Festhalle in Rüdesheim sein. Das allerdings hat die Prozeßverhandlung erwiesen, daß die Sozialdemokratie als solche durchaus unbeteiligt an der That ist. Ja, die Angeklagten mißachten die Sozialdemokratie so gut, wie die anderen Parteien; die Anarchisten wollen Thaten sehen, sich nicht mit der Agitation durch die Stimmgabeln verträumen lassen. Eine neue Bestätigung der alten Erfahrung, daß jeder Radikalismus einen noch entschiedeneren in seinem Schooße trägt und immer schlimmere Auswüchse zeugt. Das muß auch der Sozialdemokratie vorgehalten werden. Sie ist und bleibt der Boden, auf dem der Anarchismus aufgeschossen ist.

— Am 22. Dezember mittags wurde dem Attentäter Reinsdorf und Genossen das Urteil des Reichsgerichtes in Leipzig verkündigt. Die Angeklagten wurden einzeln in den Saal geführt, zuletzt Kupsch. Er sieht bleicher als seither aus und trägt die Spuren der Seelentämpfe der letzten Tage. Kupsch sieht gleichgültig vor sich hin und scheint sich in sein Schicksal gefunden zu haben. Reinsdorf ist der Alte geblieben; ruhig, fast heiter blickt sein Auge, ein leichtes Lächeln umspielt seine Lippen. Platz an Platz ist der Saal gefüllt. Unter athemloser Stille verliest Präsident Dr. Dreymann folgendes Urteil: „Im Namen des Reichs! In der Strafsache wider Reinsdorf und Genossen wegen Hochverrats und anderer Verbrechen erkennt das Reichsgericht für Recht: 1) Der Angeklagte Schriftfeger August Reinsdorf aus Pagan in Sachsen, ist der ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig und wird zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 2) Der Angeklagte Bachmann ist der Brandstiftung mit der Absicht, Menschenleben gefährden zu wollen, für schuldig befunden worden und wird deshalb mit 10 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 3) Der Angeklagte Kupsch ist des ihm zur Last gelegten Verbrechen, in Gemeinschaft mit dem Angeklagten Kupschler Se. Majestät den Kaiser von Deutschland, König von Sachsen und andere deutsche Bundesfürsten durch

eine Dynamitexplosion haben töten zu wollen befunden worden und wird deshalb zum Verlust und Zulässigkeit der Stellung im Angeklagte Kupschler wird wegen des Kupsch gemeinschaftlich begangenen Verbrechen, Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 5) Der Angeklagte Holzhauer ist zu dem unter Anklage stehenden Verbrechen und wird deshalb mit 10 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 6) Der Angeklagte Soehngen und Toelln sind des Verbrechen freigesprochen. Todesstrafe ist abgelehnt. Allen Augen waren aufgeschienen nur auf Kupsch Eindruck zu machen, er wurde vor sich hin. Die übrigen Angeklagten schienen es ganz teilnahmslos anzuhören.

Abig
ren-
Der
mit
Zucht-

Attaun... ver-
Vorschubleistung
befunden worden
und Zulässigkeit
Klagen Rhein-
Teilnahme an den
während der Ver-
chtet. Das Urteil
vor sich hin. Die

Tages-Neuigkeiten.

— Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich ausgezeichnet und vom R. Ministerium des Innern eine öffentliche Belobung erhalten: am 26. Oktober in Dennjacht, Oberamts Calw, Krämer Wilhelm Cder und Schuhmacher Jakob Rothfuß, sowie die Löschmannschaft von Dennjacht, ferner die Steigerabteilung und Löschmannschaft von Unterreichenbach, Oberamts Calw.

Waldenburg, 26. Dez. Heute früh entschlief in dem fürstlichen Schlosse zu Kupferzell Seine Durchlaucht der Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, geb. 5. Mai 1814, Kaiserl. russischer Generallieutenant, Senior der Waldenburgischen Linie und Ordenschef des Hohenloheschen Hausordens. Er succedierte infolge väterl. Cession am 26. Dezember 1839. Vermählt war er seit 1840 mit der Fürstin Therese, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Die vielfachen Verdienste des hohen Entschlafenen auf dem Gebiet der Altertumsforschung, namentlich der Sphragistik, welchen auch von Seiten der philosophischen Fakultät der Landesuniversität vor 2 Jahren durch Verleihung des Doktordiploms Anerkennung zu Teil wurde, sind bekannt. Schon vor Jahren legte ein Herzleiden den Keim zu späteren Beschwerden. Doch widerstand die eiserne Natur des Fürsten denselben lange, bis eine Herzwasserlucht binnen Jahresfrist die Kräfte zusehends brach und nach schwerem Leiden der letzten Wochen den ersehnten Tod herbeiführte. Hochgeschätzt von den Standesgenossen als ein Charakter, der die acht deutschen Tugenden in seltenem Maße in sich vereinigte, hochverehrt von der Umgebung, die bis zum einfachsten Diener herab die Hochherzigkeit des erlauchten Herrn zu erfahren bekam, hat sich der Entschlafene ein Denkmal aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit in den Herzen von Hoch und Nieder für alle Zeiten gegründet. — In der württembergischen Kammer der Standesherrn ließ er sich schon seit längerer Zeit durch seinen ältesten Sohn, den Erbprinzen Nikolaus (geboren 1841) vertreten. Außer diesem Sohn hinterläßt Fürst Friedrich Karl noch 4 Söhne, Victor, Friedrich Karl, Odowig und Karl Egon, und eine Tochter, Therese, letztere vermählt mit dem Erbgrafen Otto von Neuhberg und Rothenlöwen.

Eßlingen, 24. Dezbr. Gestern Abend um 10 Uhr explodierte in der Wohnstube des Weingärtners Silberhorn in Oberthal auf dem Tische, an dem die Eltern mit 6 von ihren 12 Kindern saßen, eine Erdölampe. Die Kleider der Umstehenden sind verbrannt, auch erlitten sie teils kleinere, teils größere Brandwunden.

Neutlingen, 24. Dezember. Unserer Feuerwehr ist die schöne Weihnachtsgabe zu Teil geworden, daß Se. Maj. der König von Württemberg aus derselben für ihre mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei den beiden Bränden in der Nacht vom 15./16. Dezember in einem huldvollen Schreiben Seine Allerhöchste Anerkennung aussprechen ließ. — Ferner ließ Se. Maj. durch das R. Oberamt dem Gemeinderat sein Allerhöchstes Bedauern über

„Ich schlage zum Präsidenten den gewandten und unparteiischen Vordner vor!“

Abermalige allgemeine Zustimmung.

„Aber das ist gegen alle —“ schrie der Kommissionär.

Weiter kam er nicht. Reich's eisenharte Faust hatte sich schwer auf die magere Schulter des Mannchens gelegt, und er raunte ihm sehr vernehmlich zu:

„Wenn Du jetzt Dein ungewaschenes Maul noch einmal aufstuhst, so werf' ich Dich einfach zum Fenster hinaus!“ —

Das half.

Wieder fiel Born's Krugdeckel langsam nieder, und indem der Inhaber dem Holderhofer einen ermutigenden Blick zuwarf, sagte er:

„Ich gebe Herrn Andreas Rathfelder das Wort, zunächst zu einer kurzen Bemerkung.“

Der Genannte erhob sich in seiner ganzen stattlichen Höhe und suchte seine Bangigkeit möglichst abzustreifen. Er erinnerte sich einiger Bemerkungen, die ihm seine Helfer zugestüstert hatten, und hob an:

„Es ist eine schwere Sache um einen Landtag, wie Jedermann weiß, der nicht auf den Kopf gefallen ist. Und die Sache wird noch schwerer, wenn es im April noch Kandidaten schneit, an die kein Mensch denkt und die vielleicht kein Mensch will. Da kann man schon ein wenig aus dem Geleis kommen, besonders wenn man, wie ich, nicht mehr zu den heurigen Gassen gehört. Ich hab' mir Alles ganz regelrecht in meinem Kopfe zusammengerechnet, aber jetzt bin ich ein wenig konfus, weil mir die Bosheit gewisser Leute immer das Blut in's Gehirn treibt. Deswegen mein' ich, liebe Herren und werthe Nachbarn, ich gebe die Sache schriftlich von mir in der Zeitung. Da kann es dann Jeder lesen und wer den alten Holderhofer kennt, der weiß, daß ich Keinem einen blauen Nebel vormache, sondern raten und thaten werde nach dem, was ich gesprochen habe. Schöne Worte kann ich

nicht viel machen, aber nach dem Gewissen handeln, das kann und werd' ich, wenn Ihr mir das Vertrauen schenkt. Das sagt und verspricht der alte Holderhofer, der noch nie gelogen hat!“

Damit ließ er sich langsam nieder und wischte die Stirn mit seinem weißbetupften blauen Taschentuch.

Das hatte sichtlich einigen Eindruck gemacht, doch der Kommissionär schrie wieder dazwischen:

„Und so laßt Ihr Euch abspesen mit ein paar aufgesehenen Broden? Das kann jeder sagen. Wenn der Holderhofer etwas vorbringen kann, so soll er's thun, das kann jeder Staatsbürger verlangen!“

„Ja, ja, er soll reden!“ riefen die Anhänger des Rentmeisters. Zu ihnen gestellten sich einige Bauern, die dem Holderhose nicht „grün“ waren, und Einer rief sogar:

„Allum hat er ausgetrommelt, er werde eine Rede vorbringen, wie seit Menschengedenken nicht erlebt worden in der ganzen Gegend!“

Wieder gingen die Wogen der Aufregung hoch, aber Born schlug den Krug auf den Tisch, daß es schmetterte, und rief mit seiner vollen einschneidenden Stimme:

„Vor allem bemerke ich, daß der Kommissionär Sturm das Wort an sich gerissen hat, ohne den Vorsitzenden darum zu bitten. Das ist gegen jede parlamentarische Regel, und ich verweise ihn zur Ordnung. Einer so ausgezeichneten Versammlung gegenüber ist dies eine Beleidigung, die wir uns nicht bieten lassen!“

„Bravo, ausgezeichnet!“ rief Alles durcheinander — am lautesten aber schrie die Opposition von vorn, denn das Zauberwort „ausgezeichnete Versammlung“ wirkte weit mehr als der rednerische Schwung des gewandten Vorsitzenden.

(Fortsetzung folgt.)



Vermischtes.

Verlosungsliste über alle bis Dezember gezogenen Serienlose nebst Verlosungs-Kalender für's neue Jahr. Diese heuer in ihrem 19. Jahrgang erschienene Liste ist in der That für jeden Losbesitzer die lohnendste Geldausgabe, wenn man bedenkt, wie viel Tausende von gezogenen Losen (sogar mit Haupttreffern von 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000 u.) noch unerhoben sind und der Verjährung anheimfallen. Gegen 50 J. Briefmarken wird Jedem die Liste franco eingesandt vom Herausgeber A. Dann in Stuttgart.

Der Kunstmaler Diefenbach stand dieser Tage vor dem Amtsgerichte in München, angeklagt wegen groben Unfugs und unerlaubten Sammelns. Er war ohne Verteidiger und in seinem gewohnten Anzuge erschienen, einem weißwollenen, bis an die Knöchel reichenden kuttentartigen Gewande, über welchem er eine Provianttasche aus Leinwand trägt, baarhäuptig mit Sandalen an den Füßen. Er gibt an: „Meine Religion heißt Menschlichkeit, ich bin nicht religionslos, aber konfessionslos. Ich treibe Kunst und Wissenschaft und bin verheiratet.“ Auf die Anklage, daß er durch seinen Anzug öffentlichen Anstoß und groben Unfug verursacht habe, antwortete er: „Ich trage nicht aus Laune, sondern aus Ueberzeugung das weißwollene Gewand, das allein dem Gesetze der Gesundheit, Sittlichkeit und Schönheit entspricht, wogegen die moderne Tracht ungesund, anstößig und häßlich ist. Wenn ich im Sommer barfuß gehe, so kann man mir das so wenig verwehren, als wenn ich das Haupthaar als besseres Schutzmittel betrachte, wie eine aus Tierhaaren zusammengesetzte Kopfbedeckung. Da mein Gewand bis an die Knöchel reicht, so kann kein Anstoß erregt werden, auch die Zylinder gehen ja mit bloßen Knien und von den viel anstößigeren Damenanzügen auf Böllen und in Konzerten will ich lieber schweigen. Mehr Aufsehen hat mein 14jähriger Knabe erregt, die Leute riefen: Das reinste Jesukind! Das blühende Prinzein! Das Wunderkind!“ — Das Gericht sprach ihn von der Anklage groben Unfugs frei und verurteilte ihn wegen Sammelns ohne polizeiliche Erlaubnis zu 10 M.

Kürzer noch als das Testament des Herzogs von Braunschweig ist das eines Amerikaners Schöffer. Es enthielt nur 5 Zeilen und verfügte über 1 Million Dollars.

Kgl. Landesamt Calw.
Vom 19. bis 26. Dez. 1884.

- Geborene.**
- 19. Dezbr. Christine, L. d. Michael Heunefarth, Tagelöhners hier.
 - 20. „ Anonymus, S. d. Paul Schlotter, Zimmermanns hier.
 - 22. „ Otto, S. d. Christian Wanner, Strumpfwebers hier.
 - 22. „ Hermann Jakob, S. d. Jakob Braun, Cigarrenmachers hier.
 - 25. „ Maria Gertrud, L. d. Gottlob Stein, Apotheke-Besizers hier.
 - 25. „ Hermann Julius, S. d. Karl Grünemai, Sattlers hier.
- Geitorbene.**
- 19. „ Karl August Blumenthal, 3 Jahre alt, S. d. August Blumenthal, Seifenfieders hier.
 - 19. „ Hermann Julius, 16 Tage alt, S. d. Hermann Beyschlag, Theaterdirektors von Hall.
 - 20. „ Anton Ritter Zaalöhner hier, 45 Jahre alt.
 - 21. „ Anonymus, 1 Tag alt, S. d. Paul Schlotter, Zimmermanns hier.
 - 22. „ Friedrich Reuschler, Dienstknecht von Altburg, 18 Jahre alt.
 - 26. „ Lubovise Gerber, unverheiratet, 66 Jahre alt.

Vergesst der hungernden Vögel nicht.

das schwere Brandunglück, von welchem die Stadt Keutlingen betroffen wurde, und sämtlichen Beteiligten, insbesondere den Hinterbliebenen der auf so erschütternde Weise umgekommenen Familie Benz die aufrichtigste Teilnahme ausdrücken.

Tuttlingen, 23. Dez. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde in dem 3/4 Stunden von hier entfernten Pfarrdorf Keutlingen ein frecher Diebstahl verübt. Hirschwirt Schwarz, dessen Haus unmittelbar an der nach Tuttlingen führenden Landstraße liegt, wurden zwei wertvolle Pferde aus dem Stalle gestohlen. Der Fährte nach sind sie auf der Straße nach Tuttlingen abgeführt worden. Der Verdacht des Diebstahls fiel sofort auf eine durchziehende Zigeunerbande. Die alsbald angestellten polizeilichen Nachforschungen erreichten bald ihren Zweck, insofern die Pferde diebe in Ramsen, Ranton Schaffhausen, erwischt wurden. Dieselben sind Angehörige der durchgezogenen Zigeunerbande. In derselben Nacht ist der wertvolle große Jagdhund des Restaurateurs Schellhammer spurlos verschwunden.

Weingarten, 25. Dezember. Aus der benachbarten Gemeinde Berg wird folgende schauerliche Geschichte berichtet. Am Mittwoch Nachm. machten sich ein Wirt und ein Arbeiter daran, einen Dachstuhl auszugraben. Sie wurden dabei verschüttet. Nach unsäglichen Anstrengungen, immer mit den Händen grabend, wobei die Nägel vollständig verloren gingen, gelang es dem Wirt, wieder an das Tageslicht zu kommen. Er schleppte sich auf Händen und Füßen auf den nächsten Hof, um für den Arbeiter Hilfe zu holen. Es gelang aber erst gestern Morgen, ihn auszugraben und man fand ihn, wie nicht anders zu erwarten war, leider als Leiche. Der Verunglückte war ein junger, kräftiger Mann, der früher bei den Dragonern diente.

In der „Ned.-Ztg.“ verantwortet sich der Reichstagsabgeordnete Georg Härle wegen seiner Abstimmung gegen die bekannten 20,000 M. Er hebt zunächst die Finanzlage hervor (41,000,000 M. mehr Matrifularumlagen) und sagt dann, daß die Position von 20,000 M. in der Budgetkommission, deren Sitzung er an dem Tage, wo diese Sache zur Beratung stand, wegen seiner Teilnahme an den Kammerverhandlungen in Stuttgart nicht angewohnt habe, vom betreffenden Regierungskommissär nur schwach verteidigt worden sei. Er, Härle, habe sich, nachdem die Kommission die Forderung gestrichen hatte, solidarisch erachten müssen mit der Mehrheit in der Budgetkommission, mit welcher er gemeinsam auf Erzielung von Ersparnissen im Reichshaushalte bisher hingewirkt habe. Die Ausführungen dagegen in der Sitzung des Reichstages vom 15. Dezbr. von Seiten des Reichskanzlers seien dann von einem Tone der Geringschätzung begleitet gewesen, daß schon dadurch eine Aenderung des gefassten Beschlusses habe erzwungen werden müssen. Uebrigens gebe der genehmigte, auf 110,000 M. erhöhte Dispositionsfond dem Reichskanzler die Mittel an die Hand, hier vorläufig Abhilfe zu schaffen. Die Mehrausgabe im Etat des auswärtigen Amtes und der große Mehraufwand für die Marine gehen hauptsächlich aus den neuer Reformbestrebungen hervor, und sie zeigen, daß schon der Beginn dieser Bestrebungen sich recht kostspielig gestalten. So dankbar man diese Bestrebungen der Reichsregierung anerkennen müsse und so warm man auch für dieselben eingenommen sein möge, die ungünstige Finanzlage müsse doch auch hier darauf hinweisen, den Ausgaben keine allzu weite Ausdehnung zu geben.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Verhandlungen des R. Amtsgerichts werden im Jahre 1885 für Civilrechtssachen regelmäßig am Donnerstag und Freitag, diejenigen des Schöffengerichts in Strafsachen regelmäßig am

Wittwoch im obern Rathhauseaal vorgenommen werden. Ebendasselbst werden auch die Gläubigerversammlungen in Konkurs-sachen stattfinden.

Der Amtstag (Gerichtstag) wird je Samstags im Amtsgerichtsgebäude abgehalten.

Den 23. Dezember 1884.

Amtsrichter:
Dedinger, W.

Oberamt Calw.

Lieferung von Straßenunterhaltungsmaterial.

Die Lieferung des Unterhaltungsmaterials für die Staatsstraße von Calw nach Wildbad, in den Markungen Oberkollbach und Oberreichenbach und der Staatsstraße von Weildesbach nach Calw in der Markung Schmoosheim, wird am

Freitag, den 2. Januar 1885, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Althengstett im öffentlichen Abstreich wiederholt ver-

Der Inspektion nicht bekannte Accordliebhaber haben sich mit gemeinverständlich beglaubigten Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen zu versehen. Calw, den 29. Dez. 1884.

Kgl. Straßenbau-Inspektion.
Stuppel.

Gechingen.

Jagd-Verpachtung.

Die hies. Gemeinde-Jagd wird am Mittwoch, den 31. Dez., Morgens 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat.
Vorstand Ziegler.

Privatanzeigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwager

Christ. Beith, Wollwarenfabrikant, gestern Abend nach 14tägiger Krankheit im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friederike Beith.

Neujahrs-Gratulations-Karten,
namentlich das Neueste in Scherzarten, empfiehlt in großer Auswahl

G. Haag,
Keller's Nachf.

Am Neujahr-Abend sind

Berliner Pfannkuchen

zu haben bei
Geinr. Schnauffer, Conditior
beim Köhler.

Berliner Pfannkuchen

(Zwölfter-Abend)
empfiehlt
Albert Haager,
Conditior.

Rum-Punsch-Essenz, Arac, Cognac, Heidelbeergeist,

sämtliche Sorten

Liqueure

empfiehlt billigt
Albert Haager, Conditior.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern in der Stadt, ist zu vermieten. Zu erfr. im Compt. d. H.

Auf Neujahr empfiehlt
Arac, Cognac, Rum, Punsch-Essenz, Champagner,

verschiedene Liqueure, Malaga, Tafelwein, einen vorzüglichen Affenthaler Rot- & Radesheimer Weißwein in Flaschen, garantiert für reine Naturweine, zu billigen Preisen

Georg Kimmel, Conditior,
b. Waldhorn.

Frische Hasen

empfiehlt

A. Schmitz.

Stelle für ein Mädchen.

In ein gutes Haus wird auf Licht- meß ein ordentliches, reinliches Mädchen gesucht.

Zu erfr. bei der Red. d. H.

Schaffhausen.

Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft am Donnerstag, den 8. Jan. 1885, ungefähr 100 Ctr. Heu, 150 Ctr. Dinkel- und Haberstroh, 20 Ctr. Roggenstroh, 70 Ctr. Dinkel, 40 Ctr. Haber, 60 Ctr. Kartoffel, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Georg Friedrich Röhms Witwe.



Geschäfts-Uebergabe und Empfehlung.

Mit beehre ich mich, anzuzeigen, daß der von mir seit 32 Jahren betriebene

Gasthof z. „badischen Hof“

mit dem 1. Januar auf meinen Sohn Georg übergeht. Ich danke für das mir seither bewiesene Vertrauen bestens.

Achtungsvollst
G. Thudium sen.

Auf Obiges Bezug nehmend werde ich mich bemühen, meine werten Gäste in jeder Hinsicht zur Zufriedenheit zu bedienen und empfehle ich mich geneigtem Wohlwollen.

Hochachtungsvollst
Gg. Thudium jr.

Gleichzeitig erlauben wir uns Freunde und Bekannte von Stadt und Land auf den Neujahrstag zum

Abschied und Eröffnung

freundl. einzuladen. D. Obigen.

Auf den Sylvesterabend lade ich zu

Mehlsuppe & Gansessen

höflichst ein

Frohmeyer z. „Kanne“.

Große Auswahl neuester

Corsett's

in bekannt guter Form und Qualität. Vorrath in jeder Weite.

Fischbein-, Cordel-, Corallin- und Uhrfeder-Corsetten, Kinder-Corsetten für jedes Alter. Wasch und Reparatur bei mir gefanfter Sachen.

Eine Partie Ausschuß-Corsett's zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt bestens

Erangott Schweizer.



Zur Rechtsanwaltschaft

beim Gr. Amtsgerichte Pforzheim und zugleich beim Gr. Landgerichte Karlsruhe zugelassen, zeige ich hiermit an, dass ich meinen Wohnsitz hierher verlegt habe. Pforzheim, im Dezember 1884.

A. Jacob, Rechtsanwalt.

Esslinger Champagner

von G. C. Kessler & Cie., (gegründet 1826.)

empfehl in längst anerkannt vorzüglicher Qualität, besonders auch als Arznei-Mittel in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen

Emil Georgii in Calw.

Arac, Cognac, Rum, Punsch-Essenz, Malaga, Xeres, Champagner

in bester Qualität G. Stein, „alte Apotheke“.

Rum, Arac, Cognac, Champagner, Malaga

in nur guten Qualitäten empfiehlt Emil Georgii.

Prima Zucker

bei 10—20 Pfd. à 31 Pfg. gegen Barzahlung bei

J. F. Oesterlen.

Heringe,

sowie frisch gewässerte Stockfische

empfehl E. Costenbader.

Thee,

offen und in Packeten, empfiehlt, Emil Georgii.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Gatten und Vaters, sowie für die überaus reichen Blumen Spenden sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank.

Hirsau, den 23. Dezember 1884.

Familie Wintgens.

Neujahrs-Gratulations-Karten

in reicher Auswahl empfiehlt

Emil Georgii.

Hirsau.

Gasthof z. „Schwanen“.

Am Sylvester- und Neujahrstag halte ich

Mehlsuppe

bei feinem Bier und reinen Naturweinen, wozu ich ein verehrliches Publikum von Nah und Fern höflichst und ergebenst einlade.

Es reimt sich trefflich Wein auf Schwein,

Und paßt sich köstlich Wurst und Durst.

Bei Würsten gibt's zu büßten. Hochachtend W. Kappler.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Jacob Haydt, Vorstadt.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Bestimmte Berliner Zeitung

Taglich auch Montags — Ausführl. politische Mittheilungen, objectiv, mit Widergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtsverhandlungen, lokale Nachrichten. — Spannende Romane, sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Correspondenzblatt. — Lotterielisten. — Aprilische Nachrichten. — (Gratis-Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (Illustrirt), 2. Unterhaltungsblatt, 3. Die Hausfrau, 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau, 5. Neueste Moden (Illustrirt und Schnittmuster), 6. Verlosungsblatt, (betr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenloose.)

Ab 5. 25 in ganz Deutschland, 12. 25 in den Reichslanden, 15. 25 in den Provinzen, 18. 25 in den Reichslanden, 21. 25 in den Provinzen.

Probenummern gratis u. franco

Taglich auch Montags

Bekanntmachung.

In Folge einer neuen Verordnung der R. Post-Direktion vom 15. Dez. 1884 habe ich den Verkauf von Freimarken, Postkarten u. Post-Anweisungen gänzlich aufgegeben.

S. Leukhardt.

Briefpost

auf ff. Billetpost, sammt Couverts, werden schön und billig geliefert von der Druckerei ds. Blattes.

Beeichte Bierflaschen,

0,4, 0,7, 1/2 und 1 Liter, sowie alle

Wirtschafts- und Haushaltungs-Artikel

in Glas, Steingut, Porzellan etc. empfiehlt billigt

S.

Bru. Syrup & Trauben

empfehle ich jedem Brust- u. Leiden als längst bekannte u. bewährte Heilmittel, pr. Flasche M. 1 und M. 1.50.

S. Leukhardt.

Formulare zur An- & Abmeldung der Arbeiter bei der Bezirkskrankenkasse sind vorrätig zu haben in der Druckerei ds. Blattes.

S. Leukhardt.

Formulare zur An- & Abmeldung der Arbeiter bei der Bezirkskrankenkasse sind vorrätig zu haben in der Druckerei ds. Blattes.

Vorzügliche frisch gebrannte Kaffees

1/2 Pfd. Packete à 60, 65, 70, 75 S.

1/2 " " " à 25 und 30 S. ausgezeichnete ungebrannte Kaffees Pfd. 80 S. bis M. 1.40., u. preiswerte Mittelforten à M. 1. und 1.20. zu empfehlen sind.

Als billiges Nahrungsmittel ich anbieten:

grobkörnigen Rohreis

per Pfd. 20 S., bei 5 Pfd. Abntritt bei allen Sorten Ermäßigung e.

J. F. Oesterlen.

Briefcouverts

in jeder Größe, Qualität und Farbe, liefert pr. 200 Stück à 2 M. die Druckerei ds. Blattes.

Gottesdienste.

Mittwoch, den 31. Dezember: abends 5 Uhr in der Zirkhalle Jahresabschluss. Beichte. Hr. Helfer Braun. (Opfer für die Pfarrgemeinderatskasse und für die Beleuchtung der Kirche.)

1. Januar: Neujahrsvest. Vorm.-Pred. Hr. Stefan Berg. Kommunion. Abend-Predigt 5 Uhr im Vereinshaus: Hr. Helfer Braun.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag

von Hamburg und von Havre jeden Dienstag

mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Agenten Enten, Hamburg.

Auskunft u. Befrachtungsbedingungen bei: Erangott Schweizer und Aug. Schnauser a. d. unteren Brücke in Calw.

Garantiert reine 1883 und 1884er

Weine

verkaufe ich von 20 Liter an zu möglichst billigen Preisen in verschiedenen Qualitäten.

J. F. Oesterlen.

